



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

N^{ro} 32. Donnerstag, den 22. April 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Berlin, den 21. April.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regiments-Arzt und Direktor der chirurgischen Schule in Münster, Dr. Buzer, zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Direktor des chirurgischen Klinikums in der medizinischen Fakultät der Universität in Halle zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Frankreich.

Die afrikanische Expedition wird nicht vor dem 15. Mai unter Segel gehen. Die Reise Sr. K. H. des Dauphin nach Toulon, welche auf den 25. April festgesetzt ist, scheint keinen andern Zweck zu haben, als die Flotte und Landarmee zu mustern. Am 14. oder 15. April geht der Kriegsminister nach Toulon. Der Marineminister hat sich bereits am 13. nach Cherbourg begeben.

Die ganze Flotte, welche zur Expedition nach Algier bestimmt ist, wird aus 121 Schiffen bestehen, und zwar aus: 11 Linien Schiffen, von denen 4 als Kriegs- und 7 als Transportschiffe für die Truppen ausgerüstet sind, 24 Fregatten, von denen 18 nach dem Kriegs-, 6 nach dem Friedensfuß ausgerüstet sind; 35 Kriegsbrigg, 18 Gabarren, 12 Kor-

vetten, 7 Goeletten, sämmtlich nach dem Kriegsfuß ausgerüstet, 8 Bombarden und 6 Dampfschiffe für die Korrespondenz.

Der vormalige Minister-Präsident, Hr. v. Villele ist nach Toulouse zurückgekehrt.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, d. 2. April. Die Organisation der Fürstenthümer geht mit rascher Schritten vorwärts. Die Civil- und Militär-Administration (welche letztere erst seit diesem Kriege ins Leben trat) haben eine von der bisherigen ganz veränderte Gestalt erhalten, wodurch die vorhin so schwer auf dem Volke lastende Macht der Willkühr beschränkt wird. Die Stadt Giurgewo wird stärker besetzt, und im nächsten Monate soll ein Theil der neu errichteten wallachischen Truppen dahin verlegt werden, um unter Leitung russischer Offiziere den Dienst zu lernen. Auch die Wahl der Hospodare wird nicht mehr lange verschoben bleiben, und man erwartet deshalb Nachrichten aus Petersburg und Konstantinopel. Die Ernennung von Hospodaren ist für beide Fürstenthümer um so wichtiger, als bei der jetzigen Ungewißheit, wen die Wahl treffen werde, die Bemühungen der Aspiranten und ihrer Anhänger Reibungen erzeugen und Mißbehagen

verbreiten, welches alle Klassen der Bewohner theilen. Auch unser dormaliger Gouverneur soll vorzüglich die baldige Ernennung der Hospodare wünschen: es heißt, daß er uns alsdann verlassen und einen bedeutenden militairischen Posten erhalten werde. Im Handel bemerkt man reges Leben, doch werden meistens nur solche Artikel gesucht, deren die russischen Truppen bedürfen, und deren Verbrauch also mit dem verminder-ten Bestande derselben in den türkischen Provinzen abnehmen muß.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 30. März. Am 26. d. ward das Beyramsfeſt gefeiert. Der Großherr begab sich unmittelbar nach Sonnenaufgang in die Moschee von Cyub. Die Nachricht, daß bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die neuerlich angeordneten Veränderungen in der Kleidung der Truppen sichtbar werden würden, hatte eine Menge Franken nach Cyub gelockt, welche in den Straßen, durch die der Zug gehen sollte, in dichtem Gedränge sich aufstellten. Der größte Theil des diplomatischen Korps hatte sich gleichfalls eingefunden, und die einzelnen Gesandtschaften wurden auf Anordnung der Regierung beim Ausschiffen durch eine Wache empfangen und nach den für sie bestimmten Häusern oder Boutiquen in der Nähe der Moschee eskortirt, um von dort aus ungestört den Zug anschauen zu können. Personen, welche den früher beim Beyramsfeſte stattgehabten Glanz gesehen haben, sind der Meinung, daß das Gefolge, welches diesmal den Sultan begleitete, in bedeutendem Kontraste damit stehe und ein sprechender Beweis des festen Willens desselben sey, in seinen Umgebungen allen überflüssigen Luxus zu unterdrücken. Die mit Brillanten und Perlen überladenen Geschirre der Paradepferde, welche dem Sultan vorgeführt wurden, schienen der einzige Rest früherer Pracht zu seyn; Alles übrige in seinem Gefolge, mit Ausnahme der mit rothen Mänteln bekleideten Kapidschi-Baschi (Kammerherrn), war rein militairisch. Die Truppen der Garde bildeten ein Spalier zu beiden Seiten der Straße, durch welche der Zug sich bewegte. Was die angekündigten Veränderungen in deren Uniformirungen betrifft, so scheinen sie lediglich darin zu bestehen, daß ein Theil der Garde-Kavallerie drei Reihen Metallknöpfe auf den Dolman bekommen hat, daß die langen Beinkleider, nach dem Schnitte der Kosakenhosen, allgemeiner eingeführt worden, und daß die Uniformen der Offiziere, nach Maaßgabe ihres Grades, mit minder oder mehr reichen goldenen Stickereien, nicht unähnlich den Europäischn Hufaren-Uniformen, versehen worden sind. — Das Wetter ist ungewöhnlich rauh und stürmisch, und noch heute früh hat es geschneit. — Als ein merkwürdiges Faktum verdient bemerkt zu werden, daß unlängst

mehrere hundert Hydrionen in Konstantinopel angekommen sind, welche bei dem gegenwärtigen Mangel an Beschäftigung in der griechischen Marine, so wie ehemals auf der türkischen Flotte Dienste suchen und von der Pforte, als geschickte und erfahrene Seeleute, bereitwillig aufgenommen werden. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt erhält sich fortwährend gut; die Pest-Spitäler sind leer, und es hat sich erwiesen, daß die vor einigen Wochen verbreiteten Gerüchte von Pestfällen allhier grundlos waren. Auch in Adria-nopel hat die Zahl der Kranken, in Folge der von dem Großwesir angeordneten Maaßregeln, der Errichtung eines eigenen Lazareths, der Reinigung der verdächtigen Häuser und Vernichtung der darin befindlichen Effekten und Kleidungsstücke sehr abgenommen.

A f r i k a.

Die Landmacht des Dey von Algier besteht, den Angaben eines Pariser Blattes zufolge, aus 15,000 Mann, wovon 1500 bis 2000 die Besatzung der Stadt Algier bilden; die Marine zählte im März 1825 drei Fregatten von 62, 50 und 40 Kanonen, zwei Korvetten von 36 und 46 Kanonen, 2 Brigantinen von 18 und 16 Kanonen, 3 Goeletten wovon eine von 24 und zwei von 14 Kanonen, zwei Goeletten ohne Geschütz, eine Polakre von 20 und eine Schebecke von 10 Kanonen. Drei neue Goeletten und 35 Kanonier-Schaluppen lagen damals auf den Werften Algiers. — Die Einnahmen des Dey's werden auf 2,560,974 Fr. berechnet; außerdem empfängt er von den arabischen Scheiks jährlich 200,000 Maaß Korn, und von jedem der Beys von Dran und Konstantina 10,000 Maaß Gerste, welche zum Unterhalte der Matrosen, Soldaten und der Arbeiter dienen. Die Ausgaben belaufen sich dagegen auf 4,664,370 Fr., so daß sich für den Schatz jährlich ein Ausfall von 2,303,406 Fr. ergibt.

B e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

In dem Intelligenz-Blatt Nr. 29 zu dem April-Hefte der in Halle erscheinenden Allgemeinen Literatur-Zeitung liest man Seite 233 unter der Ueberschrift, „Berichtigung“ Folgendes: „Die Zu-eignungsschrift des Herrn v. Göthe an Se. Majestät den König von Baiern, vor dem letzten Theil seines von ihm herausgegebenen Briefwechsels mit Schiller, enthält einen mittelbaren Vorwurf für die Fürsten Deutschlands, welche Zeitgenossen Schillers waren: daß nämlich Letzterer keinen Beschützer unter Ihnen gefunden habe, durch dessen Gunst Ihm das Leben erheitert, dem Vaterlande aber seine Geistes-thätigkeit länger erhalten worden wäre.“

„Um diesen Vorwurf wenigstens von Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, abzuwenden, und in einem Gefühle, das alle meine Landsleute mit mir theilen werden, wage ich es, die amtlich nur mir bekannte Thatsache zu allgemeiner Kenntniß zu bringen: daß unser allertheuerster König Schiller'n, als dieser den Wunsch geäußert hatte, sich in Berlin niederzulassen und deshalb nach Potsdam gekommen war, aus Allerhöchsteigner Bewegung ein Gnadengehalt von jährlich 3000 Thlr., nebst freiem Gebrauch einer Hof- Equipage, zugesichert hatte. Nur dessen nachher erfolgte Krankheit und frühzeitiger Tod haben den großmüthigen Monarchen und unser engeres Vaterland um den Vorzug gebracht, in Schiller einen ausgezeichneten Preußen mehr zu zählen.
Berlin, d. 27. März 1830. v. Beyme.“

Bekanntlich ist der Kaiser von Brasilien ein vortrefflicher Musiker, von dem bereits mehrere gelungenere Kompositionen bekannt geworden sind. Unter Andern hatte er auch beim Beginn des letzten Krieges zwischen Brasilien und Buenos-Ayres einen Triumph-Marsch komponirt, dem er dem Befehlshaber seiner Truppen mit der Anweisung zusandte, ihn nach der ersten siegreichen Schlacht spielen zu lassen. Unglücklicherweise nahm jedoch die Schlacht bei Ituzaingo einen solchen Ausgang, daß die ganze Bagage der Brasilianer in die Hände der Truppen von Buenos-Ayres fiel, die unter den Papieren des Generalstabes auch die Komposition Dom Pedros fanden. Sie ließen dieselbe sogleich aufführen, und seitdem macht auch jener Triumph-Marsch einen Theil der National-Musik von Buenos-Ayres aus und wird bis auf den heutigen Tag bei feierlichen Gelegenheiten aufgeführt.

Cyrril Jung, aus dem Berghof, (Kantons Luzern), zeigte vor einigen Wochen einen so edlen Zug von Selbstaufopferung, daß er der Geschichte aufbewahrt zu werden verdient. Am Sonntag den 21. März brach in dem Hause des S. Müller, genannt die hintere Herberg, im Rein, Feuer aus. Die Gefahr stieg gleich so hoch, daß an keine Rettung zu denken war. Müller befand sich in der Kirche, und nur die Mutter mit vier kleinen Kindern, wovon zwei schliefen, waren im Hause. Die Flammen griffen wüthend um sich, und es wäre sehr wahrscheinlich um das Leben einiger dieser Unglücklichen geschehen gewesen, wenn nicht Cyrril Jung voll edeln Muthes sich in das brennende Gebäude gestürzt und sie nacheinander gerettet hätte. Schon waren alle in Sicherheit, als die bedauerungswürdige Mutter in schrecklicher Angst eines der Kinder vermißt und dasselbe in dem Hause zurückgelassen glaubt. Jung stürzt sich nochmals in Feuer und Flammen, durchsucht mit Gefahr des Lebens einige Winkel des Hauses, findet nichts, hört

nur das fürchterliche Geprassel und will fliehen, da fällt der Boden mit dem Kamin in die Küche und versperrt ihm den Ausweg. Vor der Verschüttung rettete er sich durch einen Seitensprung, brach aber dabei ein Bein. In diesem entsetzlichen Augenblick verließ ihn seine Geistesgegenwart nicht, er schleppte sich an ein Fenster, zerbrach dasselbe und ließ sich auf die Erde hinunter fallen. Zum Glück war der Fall unbedeutend und ein geschickter Arzt in der Nähe. Die Kinder der armen Hausfrau waren indessen alle gerettet und das Vermißte bloß durch Angst und Betäubung übersehen worden. Möge diese edle, seltene That des braven Cyrril Jung, eines armen Mannes mit sechs kleinen Kindern, nicht umsonst der Vergessenheit entrückt seyn!

In der Gemeinde Heiden, (Kantons Appenzell), trug sich jüngst folgender Vorfall zu. Ein Mann hielt eine Nachbarin, die ihm nie etwas zu Leide gethan hatte, in dem Verdachte der Hexerei. Er schrieb ihr jedes Mißgeschick zu, das ihn seit Jahren traf. Als diese vermeintliche Hexe kürzlich in seine Stube trat, wo er eben in berauschem Zustande sich befand, sprang er von der Bank auf, faßte sie bei den Böpfen, schleppte sie bei denselben herum und schlug mit einem Stiefelknecht so hart und unbarmherzig auf sie zu, bis sie ohnmächtig auf den Boden fiel. Wahrscheinlich würde diese Frau wirklich als ein Opfer des Aberglaubens und des Fanatismus gefallen seyn, wären nicht drei Männer aus der Nachbarschaft zur Hülfe herbeigeholt worden. Die Frau liegt nun in ärztlicher Behandlung und die Sache in gerichtlicher Untersuchung.

In der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 13. April dieses Jahres liest man folgende, unter der Rubrik der öffentlichen Bekanntmachungen, befindliche Anzeige:

„Mit allerhöchster Bewilligung wird zu Oberammergau königl. Landgerichts Werdenfels das Passionspiel d. i. die Leidensgeschichte des Welterlösers

auf offener Bühne an nachstehenden Tagen l. J. aufgeführt:

am 31. Mai, 1sten, 7ten und 27sten Junius, 11ten, 25sten Julius, 8ten, 22sten August, 5ten und 12ten September.

Möge der allgemeine Beifall, mit welchem die bisherigen Passionsvorstellungen aufgenommen wurden, recht Viele zur Reise in das schöne Ammerthal im bayerischen Oberlande bewegen!“

Der Adjutant Becu, welchen der Sergeant Bitterling erschießen wollte, als er den unseligen Mord an dem Obersten Nutane zu Toulon (vgl. Nr. 12. und 14. d. K.) beging, hat sich in der Nacht vom 31.

März in der Kaserne selbst entleibt, indem er sich mit seinem Säbel durchbohrte. Er hat einen Brief zurückgelassen, in welchem er erklärt, daß er das Leben nicht mehr ertragen könne, wegen der Behandlung, die er seit dem Tode des Obersten von seinen Regimentskameraden erfahren; ferner wegen beleidigender Aeußerungen, die man in einem Kaffeehause über seine Aufführung gethan habe, endlich, weil man es ihm abgeschlagen, in einem der Regimenter angestellt zu werden, die nach Algier marschiren, woselbst er einen ehrenvollen Tod hätte finden können.

Am 14. März ging von Haynchen (im Weimarschen) der Sohn des dasigen Schulzen nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Klettbach zum Bier. Man fragte nach seinem Vater. „Der ist zu Hause und zählt Geld, um nach dem Rudolstädter Viehmarkt zu gehen,“ war die unbefangene Antwort des Sohnes. Ein junger, als Verschwender bekannter Mensch aus Klettbach hört diese Nachricht, und schnell war sein Plan gefaßt. Gegen Abend geht er nach Haynchen, und meldet dem Schulzen, daß sein Sohn betrunken und im nahen Buchholze liege. Der Schulze, doch die Möglichkeit dieser Angabe glaubend, geht mit. Kaum aber dort angelangt, wird der arglose Alte von seinem Begleiter überfallen und zu Boden geschlagen. Nach dieser That geht der Mörder zurück nach Haynchen in das etwas vom Dorfe abgelegene Haus des Schulzen, mißhandelt auf eine schauerhafte Art die halbblinde Frau und wirft sie als todt in das Mistjauchenloch auf dem Hofe. Nun sucht der Mörder nach dem gehofften Raube, er fand aber nur ungefähr 20 Thlr. Gemeindegelder, mit welchen er sich davon machte. Nach 10 Uhr kam der Sohn des Schulzen von Klettbach zurück. Er sah bald, was im Hause vorgegangen war, rief darauf die Nachbarn, und diese fanden endlich die Mutter an dem erwähnten Orte. Kaum daß sie noch „Klettbach“ lallen kann, so ver-

schied sie. — Der Verdacht fiel sogleich auf den bezeichneten jungen Menschen; man suchte und fand ihn gleich des andern Morgens im Buchholze neben dem mit Blut bespritzten Orte und mit der Tabackspfeife des Ermordeten. Er wurde nach Weimar in Verhaft gebracht.

Vor einigen Tagen wurde in Darmstadt, laut einem öffentlichen Blatte, ein Giftmord entdeckt, der vor länger als funfzehn Jahren in dem Städtchen Großgerau verübt worden ist. Ein reicher, schon sehr bejahrter Metzger daselbst, war mit einer Frau von dreißig Jahren verheirathet, und hatte diese, so wie einen seiner Verwandten, einen noch jungen Mann, zu Universal-Erben eingesetzt. Die Frau stand schon seit geraumer Zeit mit ihrem Miterben in einem strafbaren Verhältnisse, und da der Erblasser für ihre Habsucht zu lange lebte, so beschloßen Beide, ihn mittelst Gift aus dem Wege zu räumen. Durch mehrere mißlungene Versuche nicht abgeschreckt, wendete sich endlich die Frau mit der ausdauerndsten, kaltblütigsten Bosheit an einen Großgerauer Bürger, Namens Schmidt, und vermochte denselben, ihr eine starke Dosis Arsenik zu verschaffen, welche denn die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Da der Gemordete schon hoch bejahrt und in der letzten Zeit öfters unwohl war, so konnte sein Tod nicht auffallen. Endlich aber, nach länger als funfzehn Jahren, wurde der Sohn des Mitschuldigen Schmidt, wegen Straßenraubs und vielfacher Diebstähle, in Untersuchung gezogen, und fügte dem Geständnisse seiner eigenen Verbrechen die Erzählung des verübten Giftmordes bei, die er von seinem mittlerweile verstorbenen Vater vernommen hatte. Die Mörderin wurde sogleich peinlich verhört, und, betroffen durch den Zusammenfluß der merkwürdigen Umstände, gestand sie ohne Zaudern ihre schauerhafte That.

Bekanntmachungen.

Einquartierungs-Angelegenheit.

Die Besitzer der Häuser von No. 509. bis incl. 1072. (Moritz- und Nicolai- Viertel), welche der Ausmiethungs-Kasse beigetreten gewesen sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge für garnisonirende Truppen in den Tagen

vom 26. bis 30. dieses Monats jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Quartier-Amt abzutragen. Halle, den 14. April 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Kreis-Einsassen, welche gesonnen sind, zu der vom 28. Mai bis 11. Juni d. J. dauernden Uebung der Landwehr-Cavallerie unter den bekannten, vorjährigen Bedingungen Pferde zu stellen, werden hierdurch aufgefordert, diese Pferde zu der am 19. Mai d. J. bei Weidensee Statt habenden Untersuchung und Auswahl, früh 7 Uhr dort zu stellen, bis zum 1. Mai aber ihrer Ortsbehörde darüber Anzeige zu machen.

Pöplitz, den 17. April 1830.

Königl. Preuß. Landrath im Saalkreise.
v. Krosigk.

In
hafter
es sind
worden
geraubt
Strafe
Anzeig
und zu
langun
chen zu
nen zu
S

1) 3
unte
Br
2) 3
um
3) 3
4) 3
5) 2
treff
6) C
Zeu
7) C
8) C
und
9) C
10) 3
Fra
11) C
Wa
12) 3
13) C
Bl
14) 3
sen
15) 3
da
16) 3
ein
Ab
17) C
Ber
Ja
F.
W
gef
18) C

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. ist ein frevelhafter Einbruch in die Kirche zu Walbeck verübt und es sind daraus die unten verzeichneten Sachen entwendet worden. Jeder, wer Kenntniß davon hat, wo sich diese geraubten Gegenstände befinden, ist bei willkürlicher Strafe verbunden, der Obrigkeit ohne Zeitverlust davon Anzeige zu machen. Wir fordern zu dieser Bürgerpflicht und zur Angabe aller Umstände, welche zur Wiedererlangung des Geraubten und zur Entdeckung des Kirchenräubers beitragen können, dringend auf und warnen zugleich vor dem Erwerbe der Sachen.

Sangerhausen, am 17. April 1830.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Verzeichniß der Sachen.

- 1) Zwei große zinnerne Altarleuchter, auf deren Fuße unten am Rande eingeschnitten ist: „Schaafmeister Brehmer“;
- 2) Zwei Kirchenwachslichter mit schwarzem Bände umwickelt;
- 3) Zwei kleinere Altarleuchter von Messingblech;
- 4) Zwei Ellen schwarzer Manchester von einer Bank;
- 5) Der Klingelbeutel von rothem Sammt mit Silberfressen besetzt und mit einer kleinen Glocke;
- 6) Ein schwarzer Kantormantel von halbseidenem Zeuge;
- 7) Ein schwarzer alter Kirchvatermantel von Tuch;
- 8) Eine blau seidene Altardecke mit weißen Franzen und den eingnäheten Buchstaben: „J. C. E.“
- 9) Eine Altardecke von weißem Nesselstuche;
- 10) Zwei blau seidene kleine Tücher mit weißseidenen Franzen;
- 11) Eine Altardecke von weißem Taffent mit weißen Bandspitzen;
- 12) Drei zinnerne Becken;
- 13) Eine schwarze Altardecke von wollenem Zeuge mit Blumen und Fressen von Silber;
- 14) Zwei Vorhaltertücher von demselben Zeuge mit Fressen besetzt;
- 15) Zwei Pulttücher, eins von schwarzem Taffent und das andere von schwarzwollenem Zeuge;
- 16) Das Taufzeug, bestehend aus einem weißen Tuche, einem Westerhemdchen und einem kleinen Tuche zum Abtrocknen von weißem Zeuge;
- 17) Eine Friedensfahne von braunem Taffent mit weißen Franzen und gelben Fressen besetzt, worauf die Jahrzahl 1816, die verschlungenen Buchstaben F. W. K. und in deren Mitte ein Kranz mit den Worten: „Dank dem Ewigen, Heil dem Könige“ gesickt waren und
- 18) Eine Taufkanne von Zinn, gereift gearbeitet.

Bekanntmachung.

Montags den 26. April d. J. Nachmittags um 2 Uhr sollen die zum Nachlasse des allhier verstorbenen Königl. Oberhütten-Inspectors Bergling gehörigen Blumen und perennirenden Gewächse und Hausstierre, als

- 1) Mehrere hundert Stück Aurikeln in Töpfen und ebensoviel im Lande,
- 2) einige perennirende Gewächse,
- 3) 9 Hühner und 2 Hähne,
- 4) 2 Kanarienvogel und 1 Stieglitz und
- 5) 1 Tigerhund

in der auf der Königl. Saline befindlich gewesenen Wohnung des Verstorbenen gegen baare Bezahlung in Courant öffentlich verkauft werden.

Halle, den 19. April 1830.

Im Auftrag des Königl. Gerichtsamts für den Stadtbezirk.

R e h e, Actuarus.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte sollen auf den 3. Mai d. J. Nachmittags 1 Uhr und folgende Nachmittage

im Zechenhaus zu Rothenburg mehrere Mobilien als 76 Stück Essigfässer nebst Stellage, eine Wanduhr, Gold- und Silbergeschirr, Zinn, Kupfer, Leinen, männliche und weibliche Kleidungsstücke, verschiedene Borräthe, ein Schießgewehr und dergleichen zum Nachlaß der verwitweten Kaufmann H ö p s t e i n, Marie Henriette geb. B u s c h gehörig, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Ed n n e r n, den 10. April 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.
H o f f m a n n.

Verpachtung.

Im Auftrag des Herrn Hofraths Referstein allhier sollen diejenigen 5 Acker Wiesenwachs an den Meistbietenden auf 6 Jahre von Michaelis d. J. an vor mir verpachtet werden, welche seit dem Jahre 1812 der verstorbene Herr Amtsverwalter Müller zu Deesen in Pacht gehabt hat, und wovon 3 Acker auf den sogenannten Ueberwiesen in Deesener Aue und 2 Acker vor dem Hohenweidischen Holze belegen sind. Ich lade daher Pachtliebhaber hiermit ein, in dem auf den 30. dieses Monats früh 9 Uhr anberaumten Termine in meiner Schreibstube zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, am 20. April 1830.

Der Justiz-Commissar
F i e b i g e r.

Holzverkauf.

Montag den 26. d. M. früh 9 Uhr, sollen im Königl. Heydereviere, District langen Tannen, eine Quantität Kiehnen auf dem Stamme meistbietend verkauft und die desfalligen Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden.

Petersberg, den 19. April 1830.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

Aufforderung.

Auf den Besitzungen Sr. Durchl. des Herzogs von Anhalt-Cöthen im südlichen Rußland können Schäfer, die ihr Fach ganz verstehen, und Heerden feinwolliger Schaafe bester Qualität zu besorgen hatten, gute Anstellung finden und sich, mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Kenntnisse und Wohlverhalten versehen, bis Juli dieses Jahres bei der unterzeichneten Behörde oder bei dem Oberschäfer Bökelmann in Gauz, nahe bei Cöthen, melden.

Cöthen, den 8. April 1830.

Die Ober-Administration der Saurischen Besitzungen.
A. v. Behr. L. v. Albert.

Daß ich auch für das laufende Jahr zu jeder Zeit Versicherungen gegen Hagelschaden für die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft annehme, zeige ich hiermit ergebenst an, und bemerke, daß die dazu gehörigen Formulare à 2 Sgr. und Saatregister à 1 Sgr. in meinem Comptoir zu haben sind.

A. W. Barnitson,

Agent der Hagel-Assicuranz-Gesellschaft in Berlin.
Halle, Kleinschmieden Nr. 950.

Neue Bruchsteine sind wieder in Ruthen gesetzt à 192 Cubikfuß, pro Ruthe 2 Thlr. 2½ Sgr. auf dem kleinen Galgenberge auch in diesem Jahre wieder zu verkaufen; und bittet man sich beim Maurer-Meister le Clerc an der Kirche zu Glaucha, No. 2014., des halb gütigst zu melden, so Jemand deren bedürfen sollte.

Auction in Halle.

Sonnabend den 24. April 1830, Vormittags um 10 Uhr, sollen mehrere Kutsch- und Fahrgeschirre, Reitzzeuge, so wie ein vollständiger Leiterwagen, ein Blockwagen, eine Wagenwinde, eine Futterschneidbank u. s. w., alles noch gut erhalten, im Hause des Dekonom Richter am alten Markte öffentlich meistbietend verkauft werden.

Lehrlings-Gesuch.

Sollte ein junger Mensch aus der Stadt oder vom Lande Lust haben die Klempner-Profession zu erlernen, der kann sogleich oder zu Ostern in die Lehre kommen beim Klempner-Meister Borse auf dem Neumarkt.

Aechte Gothaer Cervelat-Würste in jeder beliebigen Schwere sind wieder frisch angekommen bei

Carl Mertens.
Große Klausstraße.

Da es bis jetzt dem Besitzer des Hauses, Schmeersstraße No. 483. mit der Verpachtung der Handlung noch nicht nach Wunsch gelungen, so ist es der feste Wille obiges zum Verkauf anzubieten. Es eignet sich zu jedem andern Geschäft, und ist der schönen Lage wegen, Jedem zu empfehlen. Es besteht aus 8 Stuben, 10 Kammern, 4 Boden, 3 Küchen, 2 Keller und Holzgelass, Niederlage, Hof und Brunnen, und ist täglich in Augenschein zu nehmen.

Halle, den 20. April 1830.

Ein Familienlogis, bestehend in fünf Stuben, Kammern, Bodenraum, Küche, Keller, Stallung für zwei Pferde, Wagenschuppen, ist von Johannis d. J. ab, im Braustischen Hause am Altenmarkt sub No. 550. zu vermieten.

Bekanntmachung.

Kartoffeln kauft der Neublaumacher Schürcke in Glaucha No. 1753.

Ein frequenter Laden, worin früher 20 Jahre eine blühende Material-Handlung betrieben wurde, ist nebst Wohnung und sonstigem Gelass auf Johannis oder Michaelis zu vermieten. Nähere Nachricht ertheilt

G. Rinck,

Rannische Straße No. 499.

Einen Lehrling, am liebsten vom Lande, sucht der Schneider-Meister Dreesß, große Ulrichsstraße No. 11. eine Treppe hoch.

Häuser-Verkauf.

In gutem baulichen Stande sind drei Häuser mit Einfahrt, Garten u. dgl. zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen am Paradeplatz No 1069.

Zukünftigen Freitag als den 23. April, nehmen die Wessfuhren nach Leipzig ihren Anfang, wo täglich hin- und zurückgefahren wird.

Liebrecht,

in der Dachritzgasse.

Ein sehr gut gehaltener Schreibsecretair von Schwarzpappelholz steht wegen Mangel an Raum zu verkaufen und weist denselben nach

Carl Letius, Tischlermeister,
Rannische Straße No. 542.

Linden-Bäume-Verkauf.

Auf dem Rittergute zu Niemberg sollen Dienstags den 27. April, Vormittags 10 Uhr, 15 Stück starke Linden-Bäume, besonders für Tischler sehr brauchbar, auf dem Stamme meistbietend verkauft werden.



Einem Lehrburschen sucht der Tischlermeister Weiland, Neumarkt, Fleisnergasse No. 1139.

Verkauf.

Es sollen die mir eigenthümlich gehörig in Ednnern belegenen Grundstücke, als:

1) das in der Hallischen Straße sub No. 159, neben Kaufmann Lange und Müller belegene Wohnhaus, wobei eine Scheune nebst 3 Ställen befindlich;

2) ein Garten mit Gartenhaus nebst Gewölbe vor dem Hospitalthore neben Rude belegen;

in dem auf den zweiten Mai dieses Jahres Nachmittags um 3 Uhr in dem zu verkaufenden Wohnhause angelegten Termine veränderungshalber freiwillig meistbietend verkauft werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden mit dem Bemerkten dazu eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine selbst näher bekannt gemacht werden.

Ednnern, den 2. April 1830.

Die verwittwete Galdenfuß.

Zur bevorstehenden Leipziger Ostermesse empfiehlt

J. H. Meyer
in Leipzig

Grimmaische Gasse, Auerbachshof
gegenüber

sein neues, schönes und vollständig assortirtes Schnitt- und Modewaarenlager. Die große Mannigfaltigkeit der Artikel verhindert es, solche einzeln hier aufzuführen. Nur die ganz neuen Stoffe, die ich allein besitze, bemerke ich hier, als: Marinette zu 7 Gr., feinen Halbthibet zu 5 Gr., breite Londoner Taffente und Foulard Haircord zu Kleidern und Blousen, seidene Federfransen zum Besatz, Dardenelline zu feinen Damenhüten. Verschiedene ganz neue Sachen für Herren.

Mein Seidenwaarenlager ist diesmal ganz neu und sehr groß. Bei diesem Artikel gilt der Thlr. 26 Gr., der 20'or 6 Thl. 4 Gr. und der Ducaten 3 Thl. 12 Gr.

Meinen geehrten Abnehmern die billigste und vorzuziehendste Bedienung versprechend bemerke ich noch: daß ich die wenigen bei meinem stets lebhaften Verkaufe übriggebliebenen ältern Muster und Reste zur Hälfte der Preise verkaufe.

J. H. Meyer.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Polizei, Dien- und Feldhüter wird auf dem Rittergute Krosigk gesucht, und findet zu Johanni seine Anstellung daselbst.

Ein mit Schrot gemästeter starker Bulle steht auf dem Rittergute Krosigk zum Verkauf.

Auf der Herzogl. Coburgischen Domaine Biendorf stehen fette Hammel zum Verkauf.

Noch 14 Centner Heu, auf Hochwiesen gewonnen, sind im Ganzen oder einzeln um den gangbaren Preis auf der Pfarre in Oppin abzulassen.

Einige Worte an Kirchen- und Schulvorsteher, Eltern und Lehrer des protestantischen Deutschlands.

Wenn bei der bevorstehenden wichtigen Feier der Augsburgischen Confession am 25. Juni dieses Jahres, Kirchen- und Schulvorsteher, Eltern und Lehrer nach einer Schrift sich umsehen sollten, die ihnen über diesen glorreichen Tag in der Weltgeschichte einen gründlichen Unterricht ertheilen kann, so können wir ihnen eine solche, von dem verdienstvollen Kirchenrath Dr. G. F. Seiler verfaßte Schrift, aus voller Ueberzeugung empfehlen. Sie ist unter dem Titel:

„Die Augsburgische Confession nach ihrem wesentlichen Inhalt“ in der 6ten vermehrten und verbesserten Auflage in der Bibelanstalt zu Erlangen im Jahre 1828 erschienen, und bereits in mehr als 60000 Exemplaren in vielen Lehranstalten verbreitet.

Diesem gründlichen und faßlichen Geschichtswerkchen ist eine kurze Geschichte der christlichen Kirche und Reformation vorausgeschickt, und ihm als Anhang die Geschichte der protestantischen Kirche von dem Augsburger Religions-Frieden an, bis auf die gegenwärtigen Zeiten, von dem Herrn Pfarrer Hörmann verfaßt, beigegeben. Das Werkchen kostet nur 2½ Gr., und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bei der gewissenhaften Empfehlung dieses so brauchbaren Schriftchens, das als ein kleines Lehrbuch vollkommen genügend ist, können wir nicht umhin, Eltern, Lehrer und Schulvorsteher auf zwei andere gleich werthvolle Schriften desselben würdigen Hrn. Verfassers, der auch jetzt noch in seinen gemeinnützigen Schriften in voller Anerkennung dauernd fortlebt, aufmerksam zu machen. Diese sind:

Ueber die Pflicht und rechte Art des frühen Religionsunterrichtes der Kinder. Einige Worte an Eltern und Lehrer zur Beherzigung. 2te verb. Aufl. 8. Erlangen 1829. Preis 4 Gr.

Das Lehrgebäude der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre für Schule und Haus. 10te verb. Aufl. 8. Erlangen 1829. Preis 8 Gr.

Auf vorstehende Schriften nehmen Herr Anton in Halle und die übrigen Buchhandlungen daselbst, so wie die in Merseburg, Naumburg, Zeitz, Eisleben, Aschersleben, Quedlinburg, Coburg, Dessau, Zerbst und Wittenberg, Verlegungen an.

Es soll der Neubau der zwischen Pritschena und Wesentz über die Elster führenden Brücke dem Mindesterfordernden in Entreprise gegeben werden, und ist ein Bietungstermin auf den 28. April d. J. Mittwochs Nachmittags 2 Uhr auf dem Rittergute in Lochau anberaumt. Bietungslustige werden dazu eingeladen, und kann der Bau-Anschlag nebst den Bedingungen bei dem Herrn Amtmann Schulenburg in Lochau, so wie bei mir eingesehen werden.

Halle, den 20. April 1830.

Dryander.

In meiner Pensions-Anstalt für Knaben sind diese Ostern einige Stellen erledigt. Ich zeige dies einem geehrten Publikum mit dem Bemerken an, daß es stets mein eifrigstes Bemühen war, die meiner Pflege Anvertrauten zum Guten zu leiten. Auch ist das Honorar so billig als möglich gestellt. Um meinen Zöglingen den Schulweg zu erleichtern, habe ich meine Wohnung in die Nähe der Frankenschen Stiftungen verlegt, Nannische Straße No. 502.

Halle, den 20. April 1830.

Ch. Ahrends.

Leipziger Garderoben-Magazin für Damen

zur Ostermesse 1830
Petersstraße No. 35.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich zu dieser Ostermesse ein bedeutendes Lager fertiger Kleider und Blousen für Damen und Kinder aufgestellt habe. Die Anfertigung derselben geschah nach den neuesten Pariser, Wiener und Londoner Moden, und in allen möglichen neuen Stoffen. Die Preise sind von 1½ Thlr. bis 20 Thlr. das Stück.

Ferner nehme ich Aufträge an

Steuerfrei nach Preußen

zu liefern: Damenbekleidungen jeder Art von folgenden Stoffen, die in schöner und billiger Auswahl im hiesigen Schnittgeschäft von J. H. Meyer zu haben sind und daselbst gekauft werden müssen,

als von: Seidenwaaren, halbseiden, französische Indiennes, französische Merinos und Barege aller Arten.

Bei jedem mir zu Theil werdenden Abkauf oder Auftrag soll billige und rechtliche Bedienung mein Bestreben sein.

Heinrich Hunger,
Schneider-Meister in Leipzig.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 20. April 1830		Pr. Cour.		Pr. Cour.			
Br.	G.	Br.	G.	Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	101½	101½	Rur- u. Nm. do.	4	106½	106½
Pr. Engl. Anl.	18	5	105¼	Schlesische do.	4	—	107
do.	22	5	105¼	Pom. Dom. do.	5	107½	—
Nm. Db. m. l. C.	4	101½	—	Märkische do.	5	107½	—
Nm. Int. Sch. do.	4	101½	—	Ostpreuß. do.	5	106½	—
Berl. Stadt-Db.	4	102½	102	rückst. C. d. Km.	—	76¼	75¼
Königsb. do.	4	100	—	do. do. d. Nm.	—	76¼	75¼
Elbing. do.	4½	102½	—	Zinsesch. d. Km.	—	77	76¼
Danz. do. in Th.	—	40	—	do. do. d. Nm.	—	77	76¼
Westpr. Pfdb. A.	4	102¼	—	Holl. v. l. w. D.	—	—	—
dito B.	4	102¼	—	Neue dito	—	—	19½
Gr.-Hj. Pos. do.	4	—	102½	Friedrichsd'or	—	14½	13½
Ostpr. Pfandbr.	4	102¼	—	Disconto	—	3	4
Pomm. Pfandbr.	4	106½	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 20. April.

Weizen	1 thl. 15 sgr. — pf.	bis	1 thl. 26 sgr. 8 pf.
Roggen	— = 26 = 3 = —	—	— = — = —
Gerste	— = 20 = — = —	—	— = 22 = 6 =
Hafer	— = 15 = — = —	—	— = 17 = 6 =

Nordhausen, d. 17. April.

Weizen	1 thl. 3 sgr. — pf.	bis	1 thl. 18 sgr. — pf.
Roggen	— = 27 = — = —	—	— = — = —
Gerste	— = 20 = — = —	—	— = 26 = — =
Hafer	— = 18 = — = —	—	— = 20 = — =
Rübel, der Centner	14 thl.		
Leinöl, = =	14 thl.		

Magdeburg, d. 17. April. (Nach Wispeln.)

Weizen	30½ — 51 thl.	Gerste	20½ — 21½ thl.
Roggen	26 — 27 =	Hafer	14½ — 15 =

Quedlinburg, den 16. April. (Nach Wispeln.)

Weizen	43 thl.	Gerste	18 thl.
Roggen	26 =	Hafer	16 =
Rübel, der Centner	13½ thl.		
Leinöl, = =	13½ =		

Jahrmärkte und Messen:

Den 26. April. Bismark Viehm. Hildesheim, Landesberg bei Leipz., Quedlinburg, Torgau, Wittensberg. 27. Egein, Groß-Salze, Suhl. 28. Arneburg. 29. Gröbzig.

Beilage

Beil
Za
Im
zwei
Cadix
Ladung
einzune
mich d
bekame
lichtete
lich in
M
von Fo
und sa
hatten
langsam
tags C
einen f
sch.
Süd-
gen ve
schön.
und ob
Schiff
Frega
Wolk
bemer
tes B
schien.
W
Manc
wir j
zieh
Säbe
ihr S
der C
oder
sie ne
alles
mit 2
Dffiz
schrie
Chr
Chri
ich in
gesch



Gerhard Meyon.

Tagebuch meines Clavenlebens
zu Algier.

Im Juni 1814 lag ich, mit meinem Schiffe, die zwei Brüder, aus Vlaardingen, im Hafen von Cadix. Am 13. dieses Monats fing ich an, meine Ladung Salz, Stückgüter u. s. w. nach Rotterdam einzunehmen; ward fertig damit am 16., und machte mich dann zum Absegeln bereit. Am 19. Sonntags bekamen wir steifen Ostwind; um 10 Uhr Montags lichteten wir die Anker; nach 12 Uhr waren wir glücklich in See.

Montags den 20. befanden wir uns auf der Höhe von Faro, sprachen mit einem spanischen Küstenfahrer, und sahen mehrere Schiffe vor uns. Vom 21 — 23. hatten wir häufige Stillen, und rückten daher nur langsam fort. Freitag am 24. segelten wir Nachmittags Cap St. Vincent vorbei. Plötzlich bekamen wir einen so starken Nebel, daß man kaum den Mittelmast sah. Bald darauf hörten wir drei Kanonenschüsse aus Süd = Süd = West. Sonnabend am 25. gegen Morgen verzog sich der Nebel, und das Wetter ward äußerst schön. Bald darauf tagten in West = Nord = West, und ohngefähr dritthalb Meilen von uns, drei große Schiffe auf. Wir erkannten sie in Kurzem für zwei Fregatten, von einer Brigg begleitet, doch ohne über Volk und Bauart einig zu seyn. Endlich um zehn Uhr bemerkten wir, daß die eine Fregatte ein starkbemannetes Boot aussetzte, das gerade auf uns zuzukommen schien.

Wir hatten vollkommne Stille, so, daß an kein Manoeuvre zu denken war. Mit Schaudern sahen wir jetzt die Schiffe die rothe algierische Flagge aufziehen; während die Mannschaft in dem Boote ihre Säbel und Dolche blinken ließ. — „Ergebt euch, ihr Hunde!“ — schrieten uns die Offiziere schon aus der Entfernung zu — „Ergebt euch, ihr Hunde, oder ihr werdet niedergehauen!“ *) — So kamen sie näher, so legten sie an, so sprangen sie an Bord — alles in einem Augenblick. Ich stand am Steuerruder mit Angst und Schrecken erfüllt. Plötzlich traten zwei Offiziere auf mich zu, packten mich bei der Brust, und schrien mit gräßlicher Stimme: „Koppi! Koppi! Christiano!“ — Die Kleider! — Die Kleider, Christ! — Da ich dies nicht sogleich verstanden, ward ich in die Kajüte geschleppt, und bis auf's Hemde ausgehüllt. Jetzt stießen sie mich wieder hinaus, brachen

*) Ich hatte einem armen italienischen Sprachmeister, der nach Rotterdam wollte, freie Ueberfahrt bewilligt. Dieser übersetzte es uns.

Risten und Schränke auf, riefen nach Säcken, packten das Beste hinein, und warfen das Uebrige frei in das Boot. Mit Schmerz bemerkte ich nun, daß auch mein armes Schiffsvolk gänzlich ausgeplündert war. So hatten wir nichts, als unsere Hemden an. Bald darauf hieß es nun: — „Kapitain und Steuermann mit uns! — Geschwind, in's Boot hinab“ — Wir gehorchten, und dem Steuermann ward sein Knabe nachgereicht. Meine Matrosen rufen mir ein trauriges Lebewohl zu — Ich erwiderte es mit weinenden Augen, und warf den letzten Scheideblick auf mein Schiff. Dann starrte ich vor mich hin — in Schmerz versenkt. So ruderten wir auf die Flotte zu, die uns entgegen kam. Als wir zusammengetroffen waren, wurde ich eilends an Bord des Admiralschiffes gebracht. Hier saß der Admiral mit untergeschlagenen Beinen auf einem großen Armstuhl, neben der Kajüthür. Das ganze Verdeck, die Wände, die Raen u. s. w., alles war mit Türken und Mohren angefüllt. Sie erhoben bei meinem Anblick ein wildes Freudengeschrei. Der Admiral selbst grinzte mich mit einem wahrhaft teuflischen Lächeln an, und rufte einem Offiziere einige türkische Worte zu.

Dieser that nun in gebrochenem Englisch folgende Fragen an mich? — „Von welcher Nation seyd ihr?“ — „Niederländer“ — „Wo kommt ihr her?“ — „Von Cadix“ — „Was habt ihr geladen?“ — „Salz, Stückgüter u. s. w.“ — „Nach welchem Hafen seyd ihr bestimmt?“ — „Nach Rotterdam“ — „Ist dies jenseits, oder diesseits der Straße?“ — „Jenseits“ — „In welchem Meere?“ — „In der Nordsee“ — So weit ging alles gut; dabei ward jede Frage und Antwort dem Admiral übersezt. Auf einmal aber hieß es: „Wieviel Schiffe, und von welchen Nationen liegen in Cadix?“ Meine Antwort war: „Ich weiß es nicht“ — „Wie?“ — rief der Offizier — „du lagst in Cadix, verfluchter Christenhund, und weißest das nicht?“ — Ich wiederholte: — „Nein, ich weiß es nicht! — Der Hafen ist gar groß!“ — „Geh' mir aus den Augen!“ — rief er, und stieß mich heftig von sich — So ward ich auf das Vordertheil des Schiffes gebracht. Hier fand ich zu meinem großen Erstaunen einen alten Bekannten und Landsmann, Kapitain Reindert de Sang. Auch er war seit Kurzem in die Sklaverei gerathen, und zwar an Bord der gleichfalls genommenen Vigilantie, Kap. Andries Nyk. Er versah nämlich den Dienst für diesen, der vom Schlage gerührt worden war.

Die Vigilantie hatte Cadix, einige Tage vor mir, verlassen, und befand sich bereits auf dem Wege nach Algier. Mein eigenes Schiff war mit einem Prisens-

meister besetzt worden, und segelte den Fregatten nach. Der kranke Kapitain Ryl lag in einem scheußlichen Verhältnis unter dem Zwischendeck. Während wir so mit einander sprachen, entstand auf dem Hinterteile des Schiffs ein entsetzlicher Lärm. Der Admiral und die Offiziere waren über der Theilung der Beute in Streit gerathen, und schienen vor Wuth ganz außer sich. Plötzlich ergriff, der Admiral einen der größten Säcke, schleuderte denselben über Bord und sagte: — Nun, so verschlinge ihn denn das Meer, damit ihn keiner hat! — So ward die Ruhe in einem Augenblick wieder hergestellt. Während dieses Lärms hatte sich ein schwedischer Steuermann zu uns gesellt, dessen Briggschiff, von Bremen nach Cadix bestimmt, den Tag zuvor genommen worden war. Er gab mir ein Paar gute leinene Hosen, und ein kleines Stück Brodt. Plötzlich erschien der vorige Offizier, der etwas Englisch sprach, faßte mich bei der Brust, stieß mich gegen den Bord, und befahl mir, an mein Schiff zurückzugehen. Wenig fehlte, so wäre ich die Treppe hinabgestürzt; doch kam ich noch glücklich in das Boot! — „Lebt wohl! Kapitain!“ — rief mir mein Steuermann schluchzend nach — „Lebt wohl! Wir haben einander zum letzten Male gesehn!“ — Ich konnte ihm nur durch Zeichen antworten, denn die Mohren ruderten äußerst schnell — das Meer war mit einer Menge Stroh, Spreu u. s. w. aus den aufgeschnittenen Lagerfäcken meines Schiffes bedeckt.

Als ich an Bord kam sah ich meinen Neffen am Steuer, und den Prisenmeister mit gezogenem Säbel neben ihm. Meine armen Matrosen saßen halb nackt auf dem Boden; der italienische Sprachmeister stand am Mittelmast. — „Sagt dem Schiffer, was ich befohlen habe“ — rief ihm jetzt der Prisenmeister zu — Ich sollte während der Wache kein Wort mit meinen Leuten reden, und diese eben so wenig mit mir — dabei sollte ich ohne sein Vorwissen nie des Nachts auf dem Verdecke seyn. Bald darauf bekamen wir von der zweiten Fregatte noch einen Sergeanten mit drei Soldaten an Bord. Dafür aber wurde unser Koch, nebst noch einem Matrosen, weggesandt. So blieben außer mir, meinem Neffen und dem Sprachmeister nur noch drei unserer Leute auf dem Schiff. Dagegen hatten wir, außer dem Prisenmeister und den Soldaten, noch einen algierischen Steuermann mit fünf Matrosen an Bord. Als endlich alles in Ordnung war verließ uns die Eskadre um wieder nordwärts zu segeln; wir aber steuerten der Straße von Gibraltar zu. Die Sonne war im Untergehen, wir hatten, etwas Brodt ausgenommen, seit dem Früh-

stück keine Mahlzeit gethan. Der Prisenmeister erlaubte uns jetzt unser Mittagessen zu wärmen; er schien überhaupt keiner der bösesten zu seyn. Auch erhielten mein Neffe und die Matrosen, so wie der Sprachmeister, ihre Beinkleider und Jacken zurück. Am folgenden Morgen ward uns einmal für allemal erlaubt, von unsern ältern Vorräthen, besonders von Speck, Pöckelfleisch u. s. w. zu nehmen, was nöthig war. Dafür eigneten sich aber die Algierer die frischen Gemüse, den Stockfisch und die Gerstengraupen ausschließend zu. Von den sechs Ankern Xereswein, den ich an Bord hatte, erhielten wir einen für uns zusammen, was völlig hinreichend war.

Am 29. näherten wir uns der andalusischen Küste, wo Alles in Bewegung gerieth. In der darauf folgenden Nacht kamen wir durch Unkunde des Steuermanns so nahe an der Bay von Cadix vorbei, daß wir bei'm Vollmond die Schiffe sahen. Der starken Stille wegen rückten wir indessen am andern Morgen nur wenig fort. Erst am 30. Abends waren wir am Ausgang der Straße und erst mit Sonnenaufgang kamen wir Gibraltar vorbei. Von nun an hielten wir uns unausgesetzt an die afrikanische Küste, und wagten uns kein einzigesmal in die offene See. Dies verzögerte natürlich unsere Reise um das Doppelte, indem jene Küste eine Menge Krümmungen, Einschnitte und Buchten hat. Endlich am 19. Juli, Morgens, näherten wir uns Algier, und gegen Mittag hielten wir auf den Hafen zu. Bald kam uns nun ein großes Ruderboot entgegen, auf dem sich, wie wir hörten, der Hafenmeister befand. Als es bei uns angelangt war, winkte er mit einem Stabe, und fragte: — Christen! Wer spricht Italienisch von euch? — Ich! antwortete der Sprachmeister, und trat vor.

„Von welcher Nation seyd ihr?“ — hieß es nun — „Holländer!“ — „Von dieser ist kein Konsul in Algier!“ — was mit einem bedeutenden Achselzucken verbunden war. — Wir wußten es nur zu gut; bis zur Befreiung hatten wir stets französische Pässe gehabt. — Jetzt rief der Hafenmeister dem algierischen Steuermann einige Worte auf türkisch zu, und verließ uns. Wir fuhren nun vollends in den Hafen hinein, und sahen die Stadt ganz deutlich vor uns. Es ist eine ungeheure, glänzendweiße Masse, aus der sich eine Menge Minarets erheben, und die sich, in Form eines Amphitheaters, von der Mitte eines Berges herabzieht. Die ganze Seeseite ist mit Kastellen und Batterien bedeckt. Wir bekamen jetzt ein Zeichen, vor Anker zu gehen, und erkannten nicht weit davon die Vigilantie, die völlig abgetakelt war.

(Fortsetzung folgt.)